



Leseprobe

Dr. Hildegard Hamm-Brücher

Und dennoch...

Nachdenken über
Zeitgeschichte, Erinnern für
die Zukunft

Hildegard
Hamm-Brücher

Und dennoch...

Nachdenken über Zeitgeschichte –
Erinnern für die Zukunft

Siedler

Bestellen Sie mit einem Klick für 18,99 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 25. April 2011

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Erinnern für die Zukunft

Hildegard Hamm-Brücher, die Grande Dame der deutschen Politik, blickt auf die Zeit seit dem Ende der Nazi-Diktatur zurück und wirbt eindringlich für ihre großen Lebensthemen – das Lernen aus den Irrtümern der Geschichte, die Stärkung der Demokratie und die Verteidigung der Freiheit. 2016 starb Hildegard Hamm-Brücher im Alter von 95 Jahren in München, eine „unverbesserliche, freischaffende Liberale“, wie sie sich selbst nannte, eine leidenschaftliche Kämpferin für die Demokratie.

Hans-Jochen Vogel (Ehemaliger Regierender Bürgermeister von Berlin):
„Eine Demokratin nicht nur mit dem Lippenbekenntnis, sondern wirklich mit ihrem Lebensbeispiel, die unmittelbare Bürgerbeteiligung, Zivilcourage, und das alles hat Hildegard Hamm-Brücher nun weiß Gott ein Leben lang getan.“



Autor

Dr. Hildegard Hamm-Brücher

Hildegard Hamm-Brücher ist eine der bedeutendsten Frauen der deutschen Politik seit 1945. Die langjährige Abgeordnete, Staatsministerin und Präsidentschaftskandidatin mischte sich auch nach dem Ausscheiden aus ihren Ämtern immer wieder vernehmbar in gesellschaftliche und politische Debatten ein. Für ihr Engagement, vor allem in Demokratie- und Bildungsfragen, wurde sie

Hildegard Hamm-Brücher

Und dennoch ...

Hildegard
Hamm-Brücher
Und dennoch ...

Nachdenken über
Zeitgeschichte –
Erinnern für die Zukunft

Siedler

Bildnachweis

S. 39 Presse- und Informationsamt der Bundesregierung/Bundesbildstelle, S. 48 Andreas Heddergott, München; S. 144 ddp images/AP/Roberto Pfeil. Trotz intensiver Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber der Abbildungen ermittelt werden; deren Urheberrechte werden hiermit vorsorglich und ausdrücklich anerkannt.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Munken Premium* liefert
Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Erste Auflage
April 2011

Copyright © 2011 by Siedler Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Umschlaggestaltung: Rothfos + Gabler, Hamburg
Lektorat: Regina Carstensen, München
Satz: Ditta Ahmadi, Berlin
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany 2011
ISBN 978-3-88680-985-1

www.siedler-verlag.de

*Für meine Enkel
Lea Katharina und
Maximilian Hamm*

Inhalt

Vorwort	9
1 Über Glück und Enttäuschungen der ersten Nach-Hitler-Zeit	15
2 Über Politik als Frauenberuf: Wege zu einer freischaffenden Liberalen	31
3 Über den wechselvollen Umgang mit den Erblasten der Nazi-Diktatur	49
4 Demokratie ist keine Zauberformel: Über Bausteine und Baustellen der Demokratie als Staats- und Lebensform	75
5 Über die Notwendigkeit einer Demokratiepolitik und eines Demokratie-TÜV	103
6 Über Bildung als Bürgerrecht: Versäumnisse, Verspätungen, Aufbrüche	117
7 Über Glanz und Elend des politischen Liberalismus	133
8 »Und dennoch ...« Über die letzten zwei Jahrzehnte, Ausblicke	145

ANHANG

Ausgewählte Texte aus sechs Jahrzehnten

Wahlkampf 1948 –

Ansprache im Bayerischen Rundfunk am 18. Mai 1948 153

Über den Mut zur kleinen Utopie (Juni 1969) 157

»Ein klares Nein« –

die Bundestagsdebatte am 1. Oktober 1982 164

Haben wir aus den Irrtümern

unserer Geschichte gelernt? (Juni 2005) 169

Textnachweise 173

Zeittafel mit einer Auswahl von Veröffentlichungen 174

Dank 176

Vorwort

Am Ende meines neunten Lebensjahrzehnts möchte ich noch einmal zurückblicken. Nicht in Form einer Autobiographie oder einer Beschreibung von historischen Abläufen, sondern als politische Zeugin meiner Lebenszeit seit 1945. Es ist eine lange Wegstrecke, in der ich die Ereignisse und Prozesse in Deutschland seit der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur als Beteiligte miterlebt habe, also ein Zeitraum von über fünf- undsechzig Jahren. Er beginnt mit dem Ende des Krieges und der Teilung Deutschlands in vier Zonen und endet mit der Wiedervereinigung und der vollständigen Souveränität. Entscheidend war für mich, zu erleben, wie unsere Demokratie, die zunächst von den westlichen Siegermächten angeordnet, mit steigendem Wohlstand jedoch akzeptiert, zu guter Letzt angenommen wurde und aus eigenen Kräften Gestalt annahm. Von Anfang an nahm ich daran aktiv und engagiert teil, eine brave Mitläuferin war ich nie. Nun möchte ich auf diese Stationen noch einmal zurückblicken. Es ist also eine Art Spätlese.

Dafür habe ich mehrere Gründe. So habe ich in der Nach-Hitler-Zeit Erfahrungen gesammelt, die meiner Meinung nach für die politische Bewusstseinsbildung kommender Generationen wissenswert sind. Es sind Erfahrungen über unsere Demokratiewerdung auf den Trümmern der Nazi-Diktatur, über die langwierige und schwierige Abkehr von Obrigkeitsstaat und traditioneller Untertanengesinnung. Dies schließt auch die Auseinandersetzung mit der Hitler-Diktatur ein, die mit einer überwiegend missglückten Entnazifizierung sowie einer verzögerten, teilweise unzulänglichen Wiedergutmachung der Opfer des nationalsozialistischen Terrors verbunden ist. Aus eigenem Erleben

schildere ich die Ursachen für Versäumnisse und Verspätungen bei überfälligen Reformen, insbesondere in der Bildungs- und Gesellschaftspolitik, und als ehemaliges FDP-Mitglied habe ich etliche Stationen des Glanzes und Elends des politischen Liberalismus miterlebt. Auch beschäftigten und beschäftigen mich noch immer die Probleme anlässlich der Wiedervereinigung des vierzig Jahre geteilten deutschen Staates; und nicht zuletzt kann ich auch auf sechs Jahrzehnte Politik als Frauenberuf zurückblicken, in denen sich in jeder Hinsicht viel getan hat.

All das sind Erfahrungen und Entwicklungen, die ich gegen Geschichtsvergessenheit, ja Geschichtslosigkeit setzen möchte. Diese, unsere Geschichtsvergessenheit halte ich nicht nur bei nachwachsenden, sondern auch bei in Verantwortung stehenden Generationen für besorgniserregend: Immer mehr Deutsche wissen immer weniger von historischen Geschehnissen der jüngsten Vergangenheit, weshalb es ihnen auch nicht möglich ist, zu beurteilen, wie diese im gegenwärtigen und künftigen politischen Geschehen weiterwirken. Besonders ist das der Fall, wenn es die dunkelsten Kapitel unserer Vergangenheit betrifft, die oftmals unterschwellig fortwirken. Diese Geschichtsvergessenheit wird wahrscheinlich dann weiter zunehmen, wenn die letzten Zeugen der Nazizeit gestorben sind und ihre mahnende Erinnerung verstummt.

Meine zeitgeschichtliche Rückschau will dagegenhalten. Sie erfolgt als pragmatisch-politische Berichterstattung, nicht als wissenschaftliche Aufarbeitung, und ist nur dann biographisch, wenn es zur Thematik gehört. Sie soll informieren und aufklären, aber auch Wertungen einer freischaffenden liberalen Politikerin anbieten.

Damit möchte ich Interesse für die Vorgeschichte von aktuellen politischen Zusammenhängen wecken, wenn es etwa um das Wiederaufleben von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus geht. Ein weiteres Thema ist die aktuell grassierende Politik(er)- und Demokratieverdrossenheit, die eine erschreckende Entfremdung zwischen Gesellschaft und demo-

kratischen Institutionen zur Folge hat. Gemeint sind damit Parteien und Parlamente. Diese Verdrossenheit ist nicht »vom Himmel gefallen«, sondern Ergebnis einer traditionellen Abneigung der Deutschen gegen Parteien und demokratische Prozesse, die neuerlich wieder stärker aufgebrochen ist. Nur wenn man diese bedenkliche Entwicklung und ihre Wurzeln erkennt, kann sie überwunden werden. Das gilt ebenso für das notwendige Fingerspitzengefühl in internationalen Beziehungen. Ich greife hier den Nahost-Konflikt als Beispiel heraus: Um zu verstehen, weshalb die Erinnerungen an den Holocaust und die Nazi-Verbrechen in der westlichen Welt weiterschweben und gelegentlich von Neuem aufbrechen, ist es erforderlich, diese Zusammenhänge zu kennen.

Zudem möchte ich mit meinen Berichten aber auch einen Beitrag für die Zukunft einer *Erinnerungskultur* leisten. Es genügt nicht, Gedenkstätten zu errichten oder Gedenktage zu zelebrieren, damit die einstigen Katastrophen nicht vergessen werden. Mein Wunsch ist es, dass kommende Generationen sich unseres wechselvollen zeitgeschichtlichen Erbes bewusst werden – und zwar bevor es verblasst und es zu Rückfällen kommen kann. Dafür ist es wichtig, die Irrwege und Irrtümer unserer Vergangenheit zu kennen, so wie es der deutsch-jüdische Kulturphilosoph Karl Popper auf die Frage nach dem Sinn der Geschichte formuliert hat: Der Sinn bestünde darin, aus ihren Irrtümern dauerhaft zu lernen. Meiner Meinung nach sind Politik und Geschichte nicht voneinander zu trennen: Politik bedarf immer auch geschichtlicher Bezüge, und Geschichte ist zugleich das Ergebnis von Politik – und somit verpflichtender Lernstoff.

Gelingen kann dies jedoch nur, wenn man die entsprechenden Fehler kennt und benennt, und auch dazu möchte ich mit meinen Berichten ein Scherflein beitragen. Nicht weil ich ein ausgeprägtes Sendungsbewusstsein hätte oder auf politischer Besserwisserei bestehe, sondern weil für mich das »Dennoch-Sagen« – im Sinne Max Webers – trotz aller Aufs und Abs im

eigenen Lebenslauf als Prüfstein für Politik als Lebensberuf unverzichtbar ist.

Schließlich möchte ich, gemäß meiner persönlichen Befindlichkeit, noch einen weiteren Grund für meine Erfahrungsberichte hinzufügen: Viel zu lange war Politik ausschließlich Sache von Männern, auch war es ihr Privileg, sie zu deuten. Da nun aber zum Glück Frauen begonnen haben, sich politisch einzumischen, ist auch die Interpretation ihrer Sichtweise unverzichtbar geworden. Auch dazu möchte ich beitragen, dass künftig nicht nur Männer, sondern auch Frauen ihre zeitgeschichtlichen Erfahrungen, selbst wenn sie kritischer Art sind, aufarbeiten.

Insgesamt war ich achtunddreißig Jahre Volksvertreterin mit einem Mandat, das ich erstmals 1948, als Stadtratskandidatin der Münchner FDP, errungen habe: Davon war ich zweiundzwanzig Jahre Abgeordnete im Bayerischen Landtag, vierzehn Jahre im Deutschen Bundestag, elf Jahre Mitglied von Regierungen, davon fünf Jahre Staatssekretärin für Bildung und Wissenschaft in Hessen und Bonn und sechs Jahre Staatsministerin im Auswärtigen Amt. Dies ist meine Legitimation für die Behauptung, dass ich unsere repräsentative Demokratie »von der Pike auf« kennengelernt habe und über ihren Ist-Zustand Rechenschaft abzulegen vermag. Dazu sollen auch die im Anhang beigefügten vier Texte beitragen, die ich aus ungezählten ausgewählt habe, weil sie wichtige Stationen in meiner politischen Lebensbilanz belegen.

Dabei bin ich mir bewusst, dass gerade ein neues politisches, technologisches und demographisches Zeitalter anbricht, das uns und unsere Demokratien im Westen und vor allem in Europa vor neue Herausforderungen und Bewährungsproben stellt.

I Über Glück und Enttäuschungen der ersten Nach-Hitler-Zeit

Als der Krieg 1945 zu Ende ging, war ich knapp vierundzwanzig Jahre alt. Eine junge Frau, die nach zwölf Jahren vielfacher Drangsal, Diskriminierungen und Gefährdungen durch die Nürnberger Rassengesetze endlich ein angstfreies Leben führen konnte. Welch ein Glück! Es wurden keine Bomben mehr abgeworfen, es gab kein Blutvergießen mehr und – fast symbolisch – keine Verdunkelung. Ich spürte die Vorfreude, was es heißt, von nun an fröhlich und zuversichtlich sein zu dürfen. Ich hatte überlebt, und darüber waren alle Nachkriegsnöte, Trümmer und Mängel leicht zu ertragen. Nie wieder in meinem Leben, ausgenommen bei der Geburt meiner beiden Kinder, war ich so glücklich und dankbar wie nach der Befreiung durch die Sieger.

Große Sorgen machte ich mir nur um meine beiden Brüder, die im thüringischen Zwangsarbeitslager Rositz inhaftiert waren. Ein Jahr zuvor hatte man sie dorthin gebracht. Auch ängstigte ich mich um einen Studienfreund, der in Stalingrad verschollen war und es für immer blieb. Meine Brüder kehrten erst Wochen nach Kriegsende ausgemergelt, aber tatenfroh zurück und holten ihre zwangsweise unterbrochene Schul- beziehungsweise Studienzeit nach.

Kriegsende in Starnberg

Mein eigenes Kriegsende erlebte ich Anfang Mai 1945 in Starnberg, wo ich, nachdem ich in München mehrfach ausgebombt worden war, mit den Resten meiner Habe ein kleines Zimmer mit einem Kachelofen bei einer fürsorglichen Schneidermeis-

